



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben Raphaels

Grimm, Herman

Stuttgart [u.a.], 1903

Zweiter Carton: Die Erscheinung Christi am See Genezareth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47194](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47194)

Mermchen um ihren Hals schlingt, greift nach dem kleinen tragbaren Wassertönnchen neben sich, um ihm zu trinken zu geben. Auch sie hat die nahenden Schiffe noch nicht bemerkt. Wer die betreffenden Kapitel durchliest, findet die Verse, welche Raphael den Anstoß zu diesen Darstellungen lieferten. Bei der definitiven Fassung der Composition ist das Ufer mit dem Volke dann weit in den Hintergrund gebracht worden. Die Menge der Menschen konnte hier breiter noch hervortreten, verfließt aber mit der Landschaft.

Sobald Raphael entschieden war, daß die beiden Röhne mit Petrus und Christus in den Vordergrund gehörten, um die Scene allein hier zu beherrschen, hat er auch den sie besetzt haltenden Fischern eine andere Zusammenstellung gegeben. Bedeutend ist die Aenderung, die er mit dem die Mitte der gesammten Composition haltenden Gehülfsen des Petrus vorgenommen hat. Auf der Skizze ist dieser mit einer Ruderstange das Schiffchen lenkende Mann an dem was Petrus thut untheiligt: jetzt steht er, Christus zugewandt, sich vorneigend mit sich ausbreitenden Armen hinter Petrus, als wolle auch er in die Knie sinken. Man würde für unmöglich halten, daß die Gestalt in so sprechender Stellung später erst eingefügt worden sei, da sie als von Anfang an unentbehrlich erscheint.

7.

Zweiter Carton: Die Erscheinung Christi am See
Genesareth.

Dort die erste, hier die letzte Berufung des Petrus.
Zwischen beiden Ereignissen liegt was der Apostel mit Christus während dessen Laufbahn erlebt hatte. Aber-

Grimm, Raphael. 4. Aufl.

mals ist der See Genesareth der Schauplatz. Christus wird nach seinem Tode den Jüngern dort sichtbar. Er richtet an Petrus die drei Fragen und die drei Befehle, von denen, als Wiederholung der ersten Verheißung, die Päpste ihre Herrschaft ableiten.

Raphael's erste Absicht war hier, die Dinge darzustellen wie das Evangelium Johannis sie erzählt. Eine Anzahl Anhänger Christi sind zusammen, Fischer, die ihrem Handwerke nachgehen. Sie fangen nichts. Christus ist plötzlich unter ihnen. Abermals drohen die Netze unter der Fülle der gefangenen Fische zu reißen. Am Ufer dann verlangt Christus nach Speise; Anfangs wissen sie nicht, daß es Christus sei, dann werden sie es inne¹⁾. Diesen Augenblick: den Uebergang vom Nichtwissen zum Wissen, hatte Raphael darstellen wollen. Und wiederum hat er seiner Auffassung eine andere Wendung geben müssen.

Die erste Skizze liegt nicht vor, sondern nur Studienblätter, die seine Absicht erkennen lassen. Auf der einen Seite steht Christus, mit nach oben deutender rechter Hand; ihm gegenüber die Jünger, scheu und zusammengedrängt; Petrus, kniend, an ihrer Spitze; hinter ihm Johannes, der anbetend vorgeneigt zu nahen zögert; und hinter Petrus und neben Johannes wagen die andern sich heran, in dem Maße als sie Christus als das, was er sei, zu erkennen beginnen. Wieder eine Menge, in der ein geistiger Umschwung sich vollzieht! Nichts entsprach Raphael mehr, als Darstellungen solcher Uebergänge, und daß er hier die Dinge zuerst so faßte, und

¹⁾ Die Uebersetzung der Stelle nach der Vulgata a. a. D. S. 406.

fest war, sie so auszuführen, zeigt eine Rothsteinzeichnung in Windsor. Bereits hatte er, ersehen wir aus diesem herrlichen Blatte, begonnen, die Gestalten nach Maßgabe des ersten Entwurfes, den er als definitive Form der Composition also ansah, nach der Natur durchzuarbeiten: da — ich nehme an, vom Papste — empfing er die Weisung, die Scene in stricterem Sinne zu einer ‚Berufung Petri‘ umzugestalten. Der Befehl: ‚weide meine Lämmer‘ machte nun eine andere Stellung Christi nothwendig. Aus, wie Johannes erzählt, zufällig am See sich zusammenfindenden Anhängern, deren Zahl nicht genannt wird, mußten nun (ohne Judas) elf Apostel werden; aus den Armbewegungen Christi, der vorher Allen zu gleicher Zeit sich zu erkennen gab, mußte ein Hindeuten mit der einen Hand auf die Schafe hinter sich, mit der anderen auf Petrus werden, der zugleich die Schlüssel als Zeichen seiner neuen Würde empfing ¹⁾. Auf einer späteren Skizze finden wir die Scene in diesem Sinne nun umgestaltet. Immer aber auch hier noch ist Christus so dargestellt, daß er in Kleidung und Auftreten ein Mensch wie die Uebrigen hätte sein können, und wäre Raphael hierbei verblieben, so hätte in der That die scheue Zurückhaltung der Apostel zu den falschen Deutungen neuerer Erklärer kaum führen können. Nun aber wird Raphael genöthigt, Christus das mythisch heldenmäßig Gewaltige noch zu verleihen, in der er nach seinem Tode oft dargestellt wird: mit bloßem muskeltollen Arme und halbnackter breiter Brust, umwallt von einem mit

¹⁾ Man sieht, wie auf der Rothsteinskizze von Windsor die Schlüssel nachträglich zugezeichnet worden sind. Ich erinnere an ihren späteren Zusatz auch auf der Befreiung Petri im zweiten vaticanischen Zimmer.

Sternen besäten Gewande. Damit war der ursprüngliche Gedanke ganz fortgenommen. Denn während die Jünger Anfangs zweifelhaft dastanden, getheilt zwischen Schrecken und Sehnsucht, scheinen sie alle nun sich ehrfurchtsvoll zurückzuziehen und nur Johannes wagt, hinter Petrus hervor, Christus näher zu treten. Es kann die Uebrigen nicht mehr Ungewißheit erfüllen, ob die unbekannte Persönlichkeit die sich zu ihnen gefunden hatte und sich als Christus zu erkennen gab, wirklich Christus sei, sondern Scheu und Ehrfurcht, Christus in übermenschlicher Gestalt vor sich zu erblicken, muß nun in ihnen lebendig werden. Henry Smith¹⁾ hat das vortrefflich dargelegt. Die Apostel wissen nur das Eine jetzt nicht: ob sie Christus als einen wirklichen Menschen oder nur als einer Erscheinung gegenüberstehen die seine Gestalt trägt.

Dubos war der erste, der im vorigen Jahrhundert mit einer falschen, allgemein jedoch angenommenen Deutung kam. Raphael²⁾, behauptet er, suche, indem er die Berufung des Petrus darstelle, in dem Verhalten der übrigen Apostel die Gefühle zu verkörpern, welche diese unerwartete Bevorzugung in ihnen erweckt. „Johannes — fährt Dubos fort, nachdem er mit einigen Worten den in verehrender Dankbarkeit hingesunkenen Petrus gekennzeichnet hat — Johannes, jung und mit den Bewegungen eines Jünglings, billigt in der seinem Alter so natürlichen Unbefangenheit die Wahl des Petrus: er

¹⁾ S. 16.

²⁾ Reflexions, I. 94. Dubos muß hier nachgelesen und mit den Neueren und mit Photographien verglichen werden. Dasselbe für seine Erklärungsversuche der Zuhörerstimmen auf dem Carton der Predigt des Paulus.

selbst würde nicht anders gewählt haben! Die Lebhaftigkeit, mit der er seine Meinung zu erkennen giebt, zeigt sich in der sich vordrängenden Stellung deutlich genug. Der Apostel neben ihm, dem Gesichtsausdrucke und der Haltung nach ein älterer Mann, begnügt sich, seine Bestimmung mit einfacherer Hand- und Kopfbewegung zu bezeugen. Am anderen Ende der Gruppe macht sich ein Mann von, wie seine Gesichtsfarbe zeigt, gallichtem, aufgeregtem Temperament bemerklich: sein Bart geht in's Röthliche, die Stirn ist breit, die Nase gedrungen und eckig: alles deutet an, daß er sich mit Gedanken plagt. Verächtlich mit gerunzelter Stirn dreinblickend, daß er die seinem Urtheil nach ungerechte Bevorzugung des Petrus erleben muß. Er glaubt, nicht weniger werth zu sein als die Uebrigen. Ein Anderer neben ihm ringt vergebens nach Fassung: ein Melancholiker, wie das bleiche, abgemagerte Gesicht, der schwarze straffe Bart und die gesammte Haltung verrathen. Mit gekrümmtem Rücken den Kopf vorgestreckt, hat er die Augen starr auf Christus gerichtet, dumpfe Eifersucht verzehrt ihn. Er wird kein Wort verlauten lassen, niemals aber auch vergessen, was er hier mit ansehen muß: Judas! so deutlich dargestellt als man ihn wiedererkennt, wenn man ihn den leeren Beutel in der Hand am Feigenbaume hängen sieht.' Dubos vergißt, daß Judas sich vor der Kreuzigung Christi längst aufgehangen hatte, also nicht mehr unter den Aposteln war. Auch hat Raphael, wie schon bemerkt worden ist, ihrer nur elf dargestellt. Wie sehr die Anschauungen aber auseinandergehen! —: von dieser selben Figur, die Dubos zum Judas stempelt, sagt Braun, es sei 'ein schöner, obgleich Judenphysiognomie tragender Apostel mit wallendem Haar und neugierig forschender

Gutmütigkeit¹⁾! Einige von den Aposteln, (andere jedoch als Dubos nennt) werden von Braun für neidisch und eifersüchtig erklärt.

Dubos' Voraussetzung aber, Raphael habe die Apostel als im Widerspruch oder auch nur in der Kritik der Erhöhung, die Petrus zutheil ward, besungen dargestellt, ist unannehmbar. Wie sollte er auf eine so verschrobene Interpretation der Erzählung des Johannes verfallen sein, und wie würde ein Papst dergleichen geduldet haben? Dubos' Erklärungsversuch war eine geistreiche Idee, wie sie auch Voltaire hätte vorbringen können. Dubos' Beobachtungen treffen im Einzelnen auch nicht zu. Die beiden Apostel, denen er so scharfe Gefühle von den Stirnen liest, verhalten sich nicht anders als die übrigen: sie nehmen mit einer gewissen Energie ihre Fassungskraft zusammen, ob Christus wirklich dastehe oder ob es nur ein ihnen vor den wachenden Augen aufsteigendes Traumbild sei. Ihr Verhalten ist auf der ersten Rothsteinskizze überzeugend einfach zum Ausdruck gebracht worden. Hier nämlich, da die Gewänder den Gestalten noch fehlen, werden die Handbewegungen sichtbarer und machen den Ausdruck des Geistigen deutlicher.

¹⁾ Braun, Raphael und seine Werke, 1819, S. 167. Es ist bei Raphael durchaus nöthig, die Deutungen und Beschreibungen Anderer zu studiren und sich darüber klar zu werden, wieweit sie begründet sind. Hierfür liefert erst jetzt die Photographie ausreichendes Material.